

Gold aus Deutschland

Martin Vitt



Abb. 1: Goldflitter, wie sie in Flüssen gewonnen werden.
Etwa 30.000 Flitter ergeben ein Gramm Gold
(Foto: naturgold.de/Martin Vitt)

Bereits in der frühen Kulturgeschichte der Menschen spielte Gold eine wichtige Rolle. Erzählt in den Mythen aller Völker und in Münzen geprägt mit dem Porträt des jeweiligen Herrschers wurde dieses Edelmetall sowohl im kultischen Bereich als auch in wirtschaftlichen Beziehungen untereinander geschätzt und gewürdigt.

Gold ist unvergänglich und der Inbegriff des Ewigen. Es ist selten und deshalb begehrt, und es hat magische Züge. Als Symbol wählten die Völker oftmals die Sonne, da Gold deren warmen Charakter widerspiegelt. Alles Irdische konnte mit Gold bearbeitet und dann transzendent ein Neues werden – ein Hinweis auf seinen göttlichen Charakter.

Im Mittelmeerraum verwendeten die ägyptischen Pharaonen Gold bei kultischen Gegenständen und ließen die Sarkophage damit für die Ewigkeit be-

arbeiten. Jason machte sich, so die griechische Argonautensage, mit seinen Männern auf die Suche nach dem „Goldenen Vlies“. Seine Suche brachte ihn zum Volk der Kolcher, die in Bächen und Flüssen goldhaltigen Sand gewannen. Sie legten ein Widderfell in die Gold führenden Gewässer, Goldflitter verfingen sich darin, und nach dem Trocknen der Felle konnte das Gold „eingesammelt“ werden.

Als begehrtes Zahlungsmittel prägten die Römer in Anlehnung an die Münzen der Griechen eine ganz wichtige Münzart, den Aureus. Dieser zeigte meist den aktuellen Herrscher und jene Götter, deren Einfluss die Römer nutzten, um ihr Imperium im Volk und nach außen zu gestalten. Die Münzen bestanden teils aus Gold, das in Spanien im Bergbau gefördert wurde, teils aus Flussgold, das in den eroberten Ländern erbeutet wurde.

In unseren geografischen Breiten fand Gold eine entscheidende Verwendung im Schmuck und im Geld der Kelten. Sehr bekannt ist der Halsring der Keltenherrscher, der Torques. Die Farbe der Schmuckstücke lässt auf Flussgold aus Europa schließen. Es ist äußerst wahrscheinlich, dass Rheingold in der Produktion von keltischen Münzen (Statere) verwendet wurde. Die Nähe der Siedlungen zum Rhein legen dies nahe.

Ebenfalls scheint das sogenannte „Regenbogenschüsselchen“, in Bayern gefunden und dort zu seinem Namen gekommen, vorwiegend aus Flussgold geprägt zu sein, da der Feingehalt der Münzen auf das Waschgold der umliegenden Flüsse hinweist. Die Münzen sind durch die Herstellung leicht gewölbt und zeigen ein kleines Schüsselchen. Meist

findet sich auf der Vorderseite ein sogenanntes „Rolltier“, welches manche Forscher als Darstellung eines Widderhornes deuten. Die Rückseite zeigt oftmals den keltischen Torques, umgeben mit drei bis fünf Kugelabbildungen. Das Gewicht der Münzen war dem der Nachbarvölker angepasst, mit denen intensiver Handel betrieben wurde.

Das Flussgold aus deutschen Flüssen fand erst Jahrhunderte später wieder größere Verwendung für die Dukaten des Großherzogs von Baden, der Könige von Bayern und des Landgrafen von Hessen-Kassel. Dabei wurde deutlich, welche Flüsse genügend Gold zur Prägung der königlichen Münzen beitragen konnten. Der Rhein spielte für die Kurpfalz, Baden und Bayern eine große Rolle. Für das Prägen von bayrischen Dukaten konnten Donau, Inn, Isar und Rhein genügend Waschgold liefern. Weiteres Waschgold war in Iller und Lech zu finden. Es wurde aber nicht für die historische Dukatenherstellung verwendet.

Für die Dukaten dieser Zeit war ein einheitliches Gewicht von 3,491 Gramm und ein gesetzlicher Feingehalt von 986/1.000 vorgeschrieben, damit sie im Handel als Dukaten anerkannt wurden. Die aus dem Waschgold der unterschiedlichen Flüsse geprägten Stücke mit ihrem jeweils spezifischen Goldfeingehalt (z.B. 928/1.000 Rheingold am Oberrhein) hatten jeweils ein unterschiedliches Raugewicht. So bekam das Waschgold mit geringerem Feingehalt etwas Gold beigefügt, damit die gesetzlichen Bestimmungen erfüllt wurden. Wie Kirchheimer beschreibt, lag das festgesetzte Raugewicht der badischen Dukaten von 1832 bis 1853 bei 3,6714 Gramm und schwankte zwischen 3,645 und 3,688 Gramm. Es wurde also einfach mehr Waschgold verwendet, um dem einheitlichen Feingehalt des Dukaten zu entsprechen.

Um mehr über das Flussgold in Deutschland zu erfahren, ist es von Vorteil, die einzelnen Flüsse in Süddeutschland genauer „unter die Lupe“ zu nehmen. Welches Gold führen die badischen und bayrischen Flüsse? Wie und in welchen Mengen wurde Flussgold in der Vergangenheit gefördert? Gibt es

in Süddeutschland heute noch Waschgold und das unvergleichliche Abenteuer der Goldsuche?

Die Flüsse, in denen Gold zu finden ist

Gold wird im Allgemeinen nach wie vor hauptsächlich im Bergbau gewonnen. Im Vergleich zum sogenannten Berggold, das in primären Lagerstätten abgebaut wird, stammt das Waschgold aus sekundären Lagerstätten. Das bedeutet, dass Waschgold, auch alluviales Gold genannt, in Flüssen zu finden ist, welche durch die Erosion der Gebirge mit goldhaltigem Geröll versorgt werden. So haben die Eiszeiten beispielsweise Alpengold durch die Gletscherzungen in die Ebenen getragen, die wir heute Alpenvorland nennen. In diesen Flüssen kann somit durch alte und umweltfreundliche Goldwaschtechniken noch immer das Flussgold gewonnen werden. Mit einem Feingehalt von etwa 23 Karat und weiteren Besonderheiten kommt dem Rheingold eine außergewöhnliche Bedeutung zu. Im Folgenden wird zunächst exemplarisch auf die im Alpenvorland vorkommenden Flüs-



Abb..2: Wandgemälde mit Rheinlandschaft. Um den Rhein und seine Goldvorkommen ranken sich viele Mythen und Sagen (Bild: naturgold.de/Martin Vitt)

se eingegangen, um dann am Beispiel des Rheins umfassendere Details und auch wissenschaftliche Eigenarten, die das Gold aus dem Süden Deutschlands so wertvoll machen, zu bestimmen.

Inn

Der Inn ist mit über 500 Kilometern Länge ein landschaftlich sehr prägender Fluss des Alpenvorlands. Er mündet bei Passau in die Donau und führt im Vergleich zu den anderen Flüssen der Umgebung extrem viel Wasser mit sich. Das bedeutet auch, dass viel Geröll und Kies umgewälzt wird, was der Beförderung von Goldflitterchen dienlich ist. An entsprechenden Stellen, vor allem in „ruhigen Kurven“, kann sich Gold vermehrt ablagern. Allerdings verhindern heutige Wasserkraftwerke und die Begradigung an vielen Stellen den idealen Weitertransport von Waschgold.

Fast ein Jahrhundert lang prägte man in Bayern Dukaten aus Inngold. Die ersten entstanden 1756 für den Kurfürsten Maximilian III. Joseph von Bayern, und die letzten Ausgaben ließ Ludwig I. von Bayern 1830 prägen. Die begehrten Münzen wurden mit der Aufschrift „Ex auro oeni“ („Aus dem Gold des Inns“) gestaltet. Auf der Vorderseite sind jeweils die Porträts der Herrscher abgebildet, auf der Rückseite ein sitzender Flussgott mit Schilfkrone, dessen rechter Arm auf der Quellurne ruht. Es gibt Münzen, die mit und welche, die ohne Gewichtsausgleich geschlagen wurden. Der Feingehalt von 22 Karat und 6 Grän ließ diese Möglichkeiten der Dukatenprägung zu.

Heute ist Inngold weiterhin durch einzelne Prospektionen im alten Waschgebiet zwischen Neuötting und Obernberg zu finden. Das Heimatmuseum Obernberg besitzt Geräte aus der Zeit der „Goldener“.

Das Waschgold aus dem Inn hat „wilde“ Formen, ist zum Teil porös und meist gelb schimmernd, je nach Silberanteil. Es ist heute noch auf großen Sandbänken zu finden, die kleinen, flachen Kiesel und der erdige Schotter können oftmals von kleineren Fels-

brocken umgeben sein. An eben diesen Stellen ist das Wasser flach und kaum fließend. Es ist ratsam, kleine Staudämme aus umliegenden Steinen zu bauen, in welche die Waschrinnen gelegt werden können. Die Ausbeute ist eher symbolhaft, aber das Abenteuer unbeschreiblich.

Isar

Die Isar entspringt im Karwendel in Tirol. Sie ist knapp 300 Kilometer lang, gilt als typischer Gebirgsfluss der Voralpen mit vielen Schotterbänken, die zum Goldwaschen einladen.

Auf Dukaten wird die Isar mit dem lateinischen „Isara“ bezeichnet. Schon im 18. Jahrhundert wurde um Moosburg gewaschen. Die Dukaten der bayrischen Fürsten und Könige waren ähnlich den Inn-Dukaten geprägt, konnten aber deutlich unterschieden werden, weil zusätzlich zum Flussgott im Hintergrund noch Teilansichten von München zu sehen sind. Die Silhouette der Frauenkirche ist deutlich erkennbar.

Die heutige Goldwäscherei an der Isar ist wie bei allen Alpenflüssen davon abhängig, wie sich die Kies- und Schotterbänke gestalten. Ist die Isar ruhig und gibt es Veralgungen und Moosablagerungen an den Kiesel, können sich in diesen Goldflitter verfangen. Schotterbänke mit viel Sand müssen auf „schwarzen Sand“ untersucht werden, denn dies ist ein eindeutiger Hinweis auf Waschgold. Das Isargold hat flache, platte Flitterchen, die gut zur Schmuckherstellung verwendet werden können.

In beiden Alpenflüssen gibt es Staustufen, die das feine Gold aufhalten. Wo lagert es sich ab? Ist im „trockenen“ Kies von alten Flussläufen, die noch mäandern konnten, heute mehr Gold zu finden? Diese Fragen kann nur eine ausführliche Prospektion vor Ort klären. Es lohnt sich auf jeden Fall.

Donau

Die Donau entspringt ganz klein in der Nähe von Donaueschingen: Der „Brigach und Breg bringen

die Donau zuweg". Sie durchquert mit einer Länge von über 2.800 Kilometern mehrere Länder und mündet dann mit einem großen Delta ins Schwarze Meer.

Flussgold ist in der Donau erst ab Passau und dann vermehrt in Rumänien zu finden. Zum einen bringen die Nebenflüsse Iller, Lech, Isar, Inn und Regen selbst Waschgold in ihren Zuflüssen mit. Zum anderen durchfließt die Donau auf ihrem Weg einige Gebirge, welche durch Erosion Berggold freigeben.

Schon sehr früh, im 9. Jahrhundert, gab es die Goldwäscherei in der Nähe von Passau. Daneben waren Straubing, Deggendorf und Vilshofen bekannt für ihre Waschvorkommen. Mehrere Ortsnamen zeigen, dass über die Jahrhunderte an der Donau noch Flussgold gefunden wurde.

Donau-Dukaten gab es in Bayern ab der Regierungszeit Maximilian III. Joseph (1745–1777). Auf der Vorderseite zeigen sie das Brustbild des Kurfürsten mit langem, gelocktem Haar, auf der Rückseite einen Flussgott mit Schilfkrone und den linken Arm auf das bayrische Wappen gelehnt. Die Inschrift lautet: „Ex auro danubii“ („Aus dem Gold der Donau“). Die Dukaten wurden bis 1830 geprägt. Einige Jahrgänge wurden mit pfälzischem Waschgold vermischt. So sind manche frühen Donau-Dukaten äußerst rar und kaum über eine Auktion zu bekommen.

Das Gold aus der Donau ist alpiner Herkunft. Eiszeitliche Schotter und die Kiesbänke der Nebenflüsse wie der Donau lassen auch heute noch Donaugold in der Prospektion gewinnen. Die Flitter sind dunkelgelb, körnig, flach und teilweise über ein Millimeter groß. Eine Ähnlichkeit zu rheinischem Gold besteht darin, dass Beimengungen von Platin zu finden sind.

Iller

Die Iller entspringt im oberen Allgäu, ist knapp 150 Kilometer lang und mündet bei Ulm in die Donau.

Eine Münzprägung ist nicht bekannt, und trotzdem ist die Iller aufgrund ihrer Flusseigenschaften sehr interessant. Die Talabschnitte sind geografisch sehr unterschiedlich und mit vielen Biegungen zwischen Kempten und Memmingen in Bezug auf das Goldwaschen immer für eine Überraschung gut. Allerdings gehen die bisher bekannten Berichte eher dahin, dass zwar Gold gefunden wird, aber der Arbeitseinsatz sehr hoch ist. Dies bedeutet, dass der richtige Ort noch gefunden werden kann. Vor allem der Kies scheint vielversprechend, und ein Einsatz für Prospektionen kann hier ungeahnte Funde zutage bringen.

Lech

Der Lech entspringt im Vorarlberg und ist über 250 Kilometer lang. Er fließt durch Schwaben und Oberbayern und mündet dann in die Donau. Historische Berichte von „Goldenern“ (Goldwäschern) am Lech sind nicht bekannt. So gibt es vom Lech auch keine Münzprägungen für die Kurfürsten und Könige. Dennoch ist eine Beschreibung des Lechgoldes sehr sinnvoll, denn sein Vorkommen gibt bis heute noch Rätsel auf.

Goldwaschprospektionen in heutiger Zeit, also Erkundungen der Flüsse und einzelne Waschversuche an den Kiesbänken ergaben, dass Goldpartikel in Landsberg am Lech, nicht aber bei Füssen zu finden sind.

Warum? Das hat viel mit der Entstehung der heutigen Kiesbänke zu tun. Zwar wird das Gold in den Flüssen transportiert, aber das Vorkommen in den vorhandenen Kiesbänken ist dadurch nicht ausreichend erklärt.

So weiß man, dass die Schotter der heutigen Flüsse im Eiszeitalter entstanden und im Voralpenland durch den Rückzug der Gletscher geprägt wurden. Des Weiteren wird vermutet, dass ein Abfluss des Bodensees zur heutigen Donau vorhanden sein musste, denn der urzeitliche Rhein bestand noch aus drei Teilen, die nicht miteinander verbunden waren.

So finden sich heute am Lech bei Füssen keine oder nur sehr wenige Goldpartikel, da hier die eiszeitlichen Schotterbänke fehlen. Dagegen ist ein Waschvorgang im Lech bei Landsberg sehr ergiebig: Immerhin 5 bis 15 Flitterchen sind an einem Nachmittag möglich. Das hat seinen Ursprung zum einen in der eben beschriebenen Tatsache der Beschaffenheit der Kiesbänke. Es ist aber auch denkbar, dass hier Gold von „untergegangenen“ Urflüssen zu finden ist.

Verwunderlich und äußerst prägnant ist die Farbe der Lechflitter. Sie ähneln im Aussehen sehr den Rheingoldpartikeln und sind nicht so grob und „fleischig“ wie das Gold aus der Mur in den Alpen oder so körnig wie Flussgold aus dem Inn.

Nur wissenschaftliche, teure Untersuchungen könnten nachweisen, wie groß die Verwandtschaft zum Rheingold ist. So bleibt das Lechgold selten, ist bis heute noch unbeachtet und für eine Erforschung geeignet.

Rhein

Die Quellflüsse des Rheins entspringen vorwiegend im schweizerischen Kanton Graubünden. Er hat eine Gesamtlänge von über 1.200 Kilometern, sein Name bedeutet im Indogermanischen so viel wie „fließen“. Im deutschen Wort „rinnen“ findet sich diese Wurzel wieder. Schon früh in der Antike bekam er den Beinamen „Vater Rhein“.

Die Rheingold-Dukaten der Kurfürsten und Könige werden noch heute auf Auktionen angeboten und erzielen Höchstpreise. Sie sind ein Zeugnis der badischen und bayrischen Geschichte und davon, wie sich Herrscher in Gold zu verewigen suchten.

Die Ausbeute war nicht riesig, wenn man diese mit heutigen Mengen aus der Bergwerkförderung vergleicht. Dennoch waren es Mengen, die als beachtlich zu bezeichnen sind. So wurden nach den Angaben von Kirchheimer beispielsweise 1841 und 1842 insgesamt 2,187 Kilogramm Rheingold

nach Speyer gebracht. Und 1845 und 1846 wurden insgesamt 4,300 Kilogramm Rheingold nach Speyer eingeliefert.

Bei den heutigen Goldwäschern ist Rheingold äußerst beliebt, da es an den Kiesbänken einfach zugänglich ist und mit seiner hellgelben Farbe in der Sonne leuchtet. Es eignet sich für die Schmuckherstellung, für die Medizin oder einfach für exklusive Werte ganz besonderer Art. Es hat einen hohen Feingehalt und lässt sich gut „einsammeln“. Handgewaschen und ohne jegliche Chemie ist es das sauberste Gold Europas und sehr selten. Die Rheingoldflitter sind sogar essbar und in vielerlei Hinsicht interessant, wie im Folgenden eingehender beleuchtet wird.

Der Mythos Rheingold lebt!

Rheingold kann zu Recht als sehr besonderes und als das begehrteste Flussgold bezeichnet werden. Das hat drei naheliegende Gründe: erstens den Mythos, der mit dem Rheingold verbunden ist. Zweitens den Feingehalt von 928/1.000, welcher dieses Waschgold als sehr wertig gestaltet, und drittens die extrem seltene Struktur der Goldflitter, die Rheingold naturbelassen sogar als Medizin verfügbar macht.

Der Mythos

Von den Kelten hoch geschätzt, von allen Königen bis in die Neuzeit sehr begehrt, ist das Waschgold des Rheins ein Handelsgut mit besonderem Flair. So ist das Gold bei den Kelten, die keine schriftlichen Zeugnisse ihrer Kultur weitergaben, der oft einzige Beleg einer sehr hochstehenden Volkskultur.

Die Grabbeigaben zeigen dabei hohe Handwerkskunst, die sich in ziselierten Schmuckstücken aus gelblich schimmerndem Gold verewigt hat. Da die keltische Goldschmiedekunst sowohl Berggold als



Abb.3: Hagen-Denkmal Worms. Der Helden-Epos um Siegfried und Hagen von Tronje, welcher den Nibelungenhort im Rhein versenkt, gehört zu den bekanntesten Rheingold-Mythen (Foto: fotolia/apfelweile)

auch Waschgold kannte, ist eine Verwendung aufgrund der Farbe von Rheingold sehr wahrscheinlich.

Auch das Gold der Kelten, das in Manching gefunden wurde, zeigt Hinweise auf die Verwendung von Flussgold oder dessen Beimischung. Das „Regenbogenschüsselchen“ der Kelten, das man nach einem Regenguss bei Sonnenschein, meist mit Regenbogen am Himmel, glitzernd auf den bayrischen Feldern finden kann, ist ein typisches Beispiel für Waschgold-Münzen aus dieser Zeit.

Als „Vater Rhein“, lateinisch „Pater Rheni“, ist der große Strom im Volkskulturgut verankert. Auch das Rheingold hat immer einen historischen Bezug durch die Sagen, die die Erzähler zum Ruhm dieses legendären Stromes berichten. Viele oftmals über

Landesgrenzen hinweg tradierte Geschichten erzählen von dem Leben und dem Mythos am Rhein.

In der Nibelungen-Sage, die in ihren historischen Wurzeln bis in die Spätantike um 430 n. Chr. und geografisch in das Gebiet des Burgunderreiches führt, spielt das Rheingold eine zentrale Rolle. Die schriftliche Niederlegung des Nibelungenlieds fand um 1200 n. Chr. in der Nähe von Passau statt. Die wichtigsten Figuren in der Nibelungensage sind Siegfried von Xanten, der Drachentöter, der den Nibelungenhort, einen mächtigen Goldschatz, erringt, und Hagen von Tronje, welcher diese unvorstellbaren Reichtümer bei Worms im Rhein versenkt. Seither sind viele Abenteurer auf der Suche nach dem verlorenen Gold.

Auch Gedichte zeugen von der Romantik am Rhein:

*„Am stillen Uferraine,
Da sitzt ein Magdlein hold,
Schaut sinnend nach dem Rheine,
Es funkeln Demantsteine
An ihrem Schmuck von Gold.“*

Das Gold verwendeten Herrscher als Zahlungsmittel, für Machtinszenierung und für Schmuck, gerne geschmückt mit Diamanten, aber auch mit Flussrubinen, die hell-rötlich schimmernd das Geschmeide veredelten.

Fakten zum Rheingold

Eine kleine Tabelle verdeutlicht einige der hervorragenden Eigenschaften von Flussgold, hier am Beispiel von Rheingold aus dem Oberrhein.

Ersichtlich ist der extrem hohe Aufwand (circa 30.000 Flitterchen pro Gramm) beim Goldwaschen und das seltene Vorkommen.



Abb.4: Rheingold-Dukat „Ex Auro Rheni“. Der Aufdruck bedeutet „Aus dem Gold des Rheins“ (Foto: naturgold.de/Martin Vitt)

Rheingold

1 Unze:	31,103 g
1 Gramm Rheingold:	30.000 – 50.000 Flitter
Herkunft:	Rhein Deutschland
Feingehalt:	928/1.000
Farbe (rein):	gelb schimmernd
Härte:	Mohshärte 2,5 (von 10), stabil und nur unter Druck formbar
Spezifisches Gewicht von Berggold:	19,3 g/cm ³
Spezifisches Gewicht von Rheingold:	19,265 g/cm ³
Schmelzpunkt:	1.064,58 °C
Siedepunkt:	2.855,85 °C
Vorkommen:	sehr selten, 0,05 g/t, sehr weich
Förderung:	ökologisch, ohne Quecksilber, ohne Cyanid
Handel:	Fairtrade, nachhaltig
Historische Verwendung:	Kelten (Schmuck), Münzen (Bayern)
Heutige Verwendung:	Rheingold-Schmuck, Hildegard-von-Bingen-Goldkur, „VitaJuwel“ und Pralinen
Besonderheiten:	als Schmuckstück in ziselierter Form, in exquisiten Accessoires, ess- und trinkbar

Das Besondere an Rheingold

Zusätzlich zu den Legenden und Sagen, deren Namen allein den Mythos schon wieder aufleben lassen, ist Rheingold wegen seiner einzigartigen Eigenschaften besonders begehrt.

Dazu zählen

- a) der einzigartige Feingehalt von 928/1.000 und die damit verbundenen Eigenschaften bei der Bearbeitung dieses Flussgoldes,
- b) das einzelne „Goldfitterchen“ in seinem Aufbau und
- c) die Verwendung von Rheingold als Goldkur.

Auf den Rheingold-Dukaten der Könige ist der Feingehalt mit 22 Karat und 6 Grän angegeben. 22 Karat ergeben 916/1.000 Anteile, 6 Grän sind 19/1.000 Anteile an Gold, das bedeutet insgesamt also einen Feingehalt von 935/1.000. Den „Rest“ bis zum einheitlichen Feingehalt von 986/1.000 eines Dukaten fügte dann die Münzprägestalt hinzu.



Abb..5: Das weiche Material belebt ein altes Kunsthandwerk wieder: Ziselierter Rheingoldanhänger mit Herz (Foto: naturgold.de/Martin Vitt)

Dieser Feingehalt des Rheingolds verleiht dem Edelmetall seine einzigartige, gelb schimmernde Farbe. Durch die natürliche Beimischung von etwas Silber und wenig Kupfer leuchten die Goldfitter hellgelb, sodass das geschulte Auge die Rheingoldfitter von anderem „Goldpulver“ auch ohne Lupe unterscheiden kann.

Die Weichheit von Flitter aus dem Rhein durch den hohen Goldanteil hat Folgen für die Verarbeitung im Schmuckbereich. Zum einen kann eine alte Kunst wiederbelebt werden: das Ziselieren von Goldschmuckstücken. Diese alte, überlieferte Form der Metallverarbeitung ist eine Kunstform, die heute kaum mehr praktiziert wird. Dabei werden mithilfe von Punzen und Hämmern Bilder und Strukturen seitenverkehrt in das Unikat getrieben. So entstehen Verzierungen mit weichen Kanten und einer alten Symbolik, wie etwa ein in seiner Körpergestaltung gewölbter Hirsch, der erneut zum Leben erwacht.

Zum anderen kann das Rheingold auch bearbeitet werden, damit härtere Legierungen für Ringe entstehen können. Dabei kommen weitere Metalle zum Einsatz – der Goldschmied kann hier fast jeden Kundenwunsch erfüllen.

Doch immer mehr Menschen wollen eine naturbelassene Verarbeitung bei Goldschmiedearbeiten. So tragen sie bewusst Unikate aus nativem Flussgold, denen man die Tragespuren des eigenen Lebens ansieht.

Der Aufbau jedes einzelnen Goldfitterchens ist einzigartig. Die Größe kann mit 0,1 bis 2,1 Millimetern beziffert werden. Je weiter man sie flussabwärts in der Waschschüssel findet, desto kleiner sind die „Mini-Nuggets“. Doch eine Eigenart ist verwunderlich und fast magisch: Berggold, also industriell chemisch gefördert Minergold, und jedes natürlich vorkommende Gold in Sekundärlagerstätten, als alluviales Gold, ist niemals reines Gold. Ein Feingehalt von 999/1.000 ist in der Natur nicht zu finden. Außer im Rhein.

Der Grund dafür ist nachvollziehbar und einfach. Denn es findet während des Transports der Goldpartikel im Fluss eine sogenannte Aussilberung statt. Denn die Flussflitter werden mechanisch im reißenden Fluß bearbeitet und derart verändert, dass die Auslaugung von Silber an der Hülle unter dem Mikroskop sichtbar ist. So entsteht eine Hülle, die zu 99,9 Prozent aus Gold besteht.

Produkte aus Flussgold

Aus echtem Rheingold werden heute Schmuck und besondere Unikate angeboten. Die ausschließlich auf Bestellung gefertigten Rheingold-Schmuckstücke haben aufgrund ihres hohen Feingehalts einen sonnengelben Glanz und sind weich und „mitlebend“ – leichte Spuren und Dellen sind bewusst akzeptiert und gewollt, damit zum Beispiel ein Ring im Laufe des Tragens an der Hand seine Spuren erhält. Auch Legierungen mit einem Feingehalt von 800/1.000 sind beliebt, da diese „hart“ genug sind, um Strapazen spurlos zu überstehen.

Schmuck

Goldschmiede aus Bayern und Baden-Württemberg, die dem Fairtrade-Gedanken verbunden sind,



Abb. 6: Spielstein, geschmiedet aus Fairtrade-Gold. Flussgold eignet sich hervorragend für die Fertigung eines Unikats (Foto: naturgold.de/Martin Vitt)

arbeiten mit Flussgold und unterstützen die Möglichkeit, lokale Unikate anzubieten. Auch nördlich der Donau gibt es Flussgold aus Eder und Main, die zur Schmuckproduktion verwendet werden können.

So berichtete ein Goldschmied, dass sich ein Kunde einen Kindheitstraum erfüllte, indem er sich einen „Spielstein“ schmieden ließ, der auf alle bekannten Bausteine passen sollte. So entstand ein etwa 30 Gramm schweres Schmuckstück, aus Flussgold gefertigt und mit einer Öse versehen, damit es auch an einer Kette getragen werden konnte.

Ein Unikat aus Rheingold gibt einem Schmuckstück eine lokale Präsenz und eine Einzigartigkeit, die sich von der Massenproduktion deutlich abhebt. Im Glanz der Sonne wird das edle Metall aus unseren Flüssen erlebbar.

Doch Goldschmuck aus Flussgold ist noch mehr. Er trägt die Mythen und Sagen in sich, verkörpert für seinen Träger die Leidenschaft vergangener Kämpfe um dieses begehrte Edelmetall. Jenes zeigt den Menschen in einzigartiger Weise ihre Verbundenheit mit der Welt und dem All, dem Ursprungsort all unseren Goldes auf der Erde. Zerrieben, gewaschen und einzeln der Natur entnommen, gestaltet vom Künstler und wieder in eine Form und Gestalt gebracht, erlebt gerade das Gold aus deutschen Flüssen eine Renaissance.

Phiolen

Gold wurde schon immer zur Veredlung von Produkten verwendet. Eine besondere Kombination von Rheingold und bleifreiem Glas stellen Phiolen dar.

Sie bieten die Möglichkeit, die Wirkung von Heilsteinen und Flussgold sinnvoll zu ergänzen. In das bauchige Ende eines Glasstabs werden Bergkristalle und Edelsteine gefüllt und edles Rheingold in einer kleinen Glaskugel dazugegeben. So entsteht eine edle, ästhetische Phiole, die in einer Karaffe mit Wasser präsentiert werden kann.

Doch Phiolen können auch auf der Haut als Schmuck getragen werden. Als Philia, einem „Glas-



Abb. 7: Als Phiole in der Wasserkaraffe, als tropfenförmiger Philia-Glasanhänger um den Hals: Edelsteine und Rheingoldpulver haben eine luxuriöse Ausstrahlung.
© Martin Vitt/naturgold.de



Abb. 8: Schon die Könige ferner Zeitalter kannten Essgold, mit dem sie Naschereien überzogen: Das Flussgold aus dem Rhein eignet sich dazu bestens. Goldene Kaffeebohne (Foto: naturgold.de/Martin Vitt)

körper“ ähnlich einem Wassertropfen, wird dieses Unikat mit Edelsteinen und Rheingold so befüllt, dass zwischen den Steinen die Flussgold-Flitter hellgelb glänzen und diese geheimnisvoll umspülen. Roter Granat oder blauer Lapislazuli eignen sich für diese Art der Umsetzung des Rheingold-Mythos am besten.

Essbares Gold

Seit über 200 Jahren werden aus Flussgold Münzen für Könige geprägt, aber auch Extravagantes hergestellt. So finden sich in Museen zu Ketten verarbeitete echte Goldnuggets sowie Kronen und majestätischer Schmuck. In Königskreisen wurde Gold sogar auf Speisen präsentiert. Zum Tee reichte man diese extravaganten Leckereien auf goldverzierten Services.

Heutzutage kann Rheingold noch in ganz unerwarteter Weise erlebt werden. Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass Flussgold „verflüssigt“ werden kann. Mithilfe der Spagyrik, einer mineralisch-chemischen Arzneimittelherstellung, ist es gelungen, authentisches Gold in Wasser „einzuarbeiten“.

Damit eröffnen sich Optionen, beispielsweise hochwertige Schokolade mit Rheingold zu verbinden. Es entstehen durch Zugabe von Rheingold-Elixier hochwertige Pralinen, Getränke oder Delikatessen, die den Genuss ermöglichen, echtes Rheingold zu sich zu nehmen. So knüpft diese Umsetzung an die alte Tradition der Vergoldung von essbaren Kostbarkeiten an. Königliches Gold aus den Flüssen kann so zu etwas ganz Besonderem werden, zu einer Würdigung des Seltenen und der eigenen Geschichte lokaler Speisen und Leckereien.

Medizin

Jenes „Geheimnis“ des Rheingolds, das in seiner Hülle fast reines, 24-karätiges, essbares Gold ist, wurde seit jeher auch für Heilzwecke eingesetzt. Schon Hildegard von Bingen (1098–1179), die am Rhein lebte und arbeitete, kannte die Wirkung von



Abb. 9: Hildegard von Bingen beschrieb in der „Physica“ die reinigende Kraft der Goldkur

Gold auf den Körper und die Wichtigkeit für die innere Balance. So beschrieb sie in ihrer „Physica“ die Goldkur im Kapitel „Über die Art der Metalle“.

„De Auro: Gold hat einen warmen Charakter und ist der Sonne ähnlich und kommt von der Luft. Ein Mensch der nun unter Gicht leidet, nehme Gold ... Dies esse der Mensch frühmorgens nüchtern ... So dann vertreibt dies die Gicht für ein Jahr von ihm.“

Sie beobachtete, wie eingenommenes Flussgold für zwei Monate im Magen und Darm verweilt, ohne diesen zu reizen oder zu beeinträchtigen:

„Nimmt nun ein gesunder Mensch dies Gold so ein, bleibt er gesund, ist er krank, wird er gesund.“

Diese Eigenschaft des Rheingolds lässt nachvollziehen, warum es sich für die Goldkur eignet. Das in seiner Hülle 100-prozentige Gold, handgewaschen und naturbelassen, befördert bei einer

Goldkur als edleres Metall unedlere Metalle, welche sich an das Gold binden wie etwa Quecksilber, elegant aus dem Körper. Gold hat hier die Funktion eines Transporters, der den Körper entgiftet.

Besonders erwähnenswert ist die „Goldsole“, eine Weiterentwicklung des Hildegard-von-Bingen-Goldweins, den sie ebenfalls vor 800 Jahren beschrieben hat. Dieses Getränk berücksichtigt zwei Komponenten: Rheingold in flüssiger Form, alchemistisch erarbeitet, und den Salzgehalt von einem Prozent im menschlichen Blut. Dadurch kann sichergestellt werden, dass diese Sole auf unser Blut und unseren Organismus in homöopathischer Hinsicht einen wichtigen, reinigenden Effekt hat.

Rheingold ist neben seinen medizinischen Eigenschaften, der Verarbeitung zur Goldsole, zu Schmuck und essbaren Kostbarkeiten mehr als nur ein Edelmetall. Es wird zum Sinnbild für den Wunsch des Menschen, wieder Teil der Natur zu werden und zu sein.

Naturgold und die Erforschung von deutschem Flussgold

„Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“, dieser Spruch von Johann Wolfgang von Goethe ergibt insbesondere hinsichtlich der Förderung von Flussgold und dem Gedanken an lokale Geschichte einen Sinn. Aufgrund seiner Seltenheit wird Flussgold aus Deutschland ausschließlich auf Bestellung für den Kunden beschafft. Wartezeiten bis zu fünf Wochen sind normal.

Will man das Gold in unseren Flüssen verstehen, hilft nur die Prospektion, das heißt das Goldwaschen und Begutachten der Ergebnisse vor Ort. Um den Eigenarten der jeweiligen Flussgoldflitter gerecht zu werden, ist eine Einordnung der

Waschergebnisse in Beschaffenheit, Vorkommen und chemische Zusammensetzung hilfreich. Dabei werden die Flussflitter in ihrer Einzigartigkeit erkannt und Verbesserungen zusammen mit erfahrenen Goldschmieden erörtert (Rheingold ist beispielsweise ganz anders zu erhitzen als Feingold). In vielen Produktentwicklungen liegt neben der Freude an hochwertigen Arbeiten auch die Herausforderung, Flussgold zu verstehen und adäquat an das jeweilige Unikat anzupassen. So kann pures Rheingold aus Flitterchen verflüssigt gegossen und geschmiedet getragen werden. Den Kunden wird auf diese Weise die Einzigartigkeit unserer Natur, unserer Flüsse nahegebracht.



Abb. 10: Sonne, Gold mit Glas-Email, Rückseite: Bergkristall, Malachit (Foto: Oliver E. Baiker)

Besonders wichtig ist diese Einzigartigkeit der Flitterchen in der Naturheilkunde. Nicht jedes Flussgold eignet sich dafür. Gerade die Reinheit ist entscheidend. Und hier ist Rheingold durch seinen hohen Feingehalt bereits durch den Vorgang der „Aussilberung“ etwas Einzigartiges. Und auch das „Begreifen“ von Rheingold ist möglich. Das echte Goldwaschen an den Flüssen ist und bleibt in unserer bürogestressten Zeit ein naturnahes Abenteuer.

Goldwaschexkursionen

Wie in „alten Zeiten“ kann heute noch Gold gewaschen werden. Auch in unseren Breiten finden sich „Gold-Nuggets“, die es in sich haben. Zwar sind es keine Nuggets, die man richtig in die Hand nehmen kann, aber es ist die Vielzahl kleiner, unverwechselbarer Goldflitterchen, die irgendwann ein Gramm ergeben – eine Ausbeute, die stolz macht. So finden am Rhein, an der Iller und an weiteren Flüssen im Süden und Osten von Deutschland Goldwaschkurse statt.

An einem Nachmittag können bis zu 20 Goldflitterchen gefunden werden. Natürlich ergeben erst etwa 30.000 Flitterchen ein Gramm. Das Erlebnis des Goldwaschens ist jedoch einzigartig, und die Teilnehmer erfahren dabei Natur und Abenteuer pur. Wer die wichtigsten Goldwasch-Regeln beherrscht, wird mit besseren Fund-Ergebnissen belohnt:

Die goldenen Goldwasch-Regeln

- 1) Den Flusslauf, die Strömungsverhältnisse und die Fließgeschwindigkeit beobachten und jene Stellen erkunden, wo in den Flussbiegungen schweres Material sedimentiert wurde.
- 2) Das umliegende Material am Ufer und im Flusskies genau untersuchen, denn beim „schwarzen Sand“ ist Gold vorhanden!



Abb. 11: Goldwaschen ist ein großes Abenteuer. Kind mit Goldwaschpfanne (Foto: naturgold.de/Martin Vitt, fotolia/#17677888)

- 3) In Trockenperioden waschen, gelegentlich sollten aber Gewitter das Flussbett überschwemmen. Dann sind Goldfitterchen auch am Moos zu finden.
- 4) Nach Hochwasser macht es keinen Sinn, auf- und umhergewirbelte Goldfitterchen zu suchen.
- 5) Die Gegend kennen: Auf Legenden, Mythen und Flurnamen achten. Auch alte ehemalige Goldwaschstellen können noch Gold führen.
- 6) Den Felsgrund eines Flusses untersuchen. Oft lagern sich größere Nuggets in Rissen und Spalten ab.
- 7) Auf den Kies achten. Runder Kies bedeutet, dass der Fluss „arbeitet“. Hier wird Gold bewegt.
- 8) Selbstverständlich die Natur schonen! Das hat auch den Vorteil, dass später an derselben Stelle, wo bereits Gold gefunden wurde, nach einem Winter wieder Gold zu finden ist, da der Flusslauf sich renaturieren konnte. Bitte nur handwaschen, keine elektrischen Pumpen!

Kuriositäten

Petrologen (Steinforscher) haben festgestellt, dass es Organismen (z.B. Bakterien im Fluss) möglich ist, Gold aufzunehmen und wieder auszuscheiden. So kann Gold in wässriger Lösung an den Mikroorganismen wachsen, und es entsteht nach ihrem Absterben ein Abdruck von diesen im Nugget.

Auch ist es möglich, dass Gold in fließendem Wasser und unter bestimmten Bedingungen zu metallischem Gold reduziert werden kann. So findet es sich an einem verrosteten Nagel wieder, oder es leben Kieselalgen im Innern der Flitterchen.

Schaut man sich die Mini-Nuggets genauer an, sind alle Arten von Beimischungen möglich, entweder direkt anhaftend (Kristalle) oder beim Waschkonzentrat mitgeliefert. So sind Flussrubine genauso zu finden wie alle Arten schwerer Metalle.

Die Zusammensetzung der Flitterchen ist von Fluss zu Fluss verschieden. Bei Rheingold gibt es genauere Analysen. Sie können neben dem hohen Gehalt an Gold weitere Metalle wie Silber, Platin und Kupfer aufzeigen. Faszinierend ist dabei, dass die Flitterform von flach, kugelförmig bis hin zu „landkartenartig“ reichen kann. Auch flockenartige Nuggets oder „stielartige“ Formen sind bekannt. Manche Goldwäscher geben daher ihren Schätzen aufgrund der „Landschaftsform“ Namen wie „Österreich“ – ein Nugget aus dem Vorderrhein mit einem Gewicht von über drei Gramm – oder nennen diese „Drachen“, weil sie die Form des Flitterchens dazu inspiriert.

Ökologische Aspekte bei heimischem Gold

Fairtrade und Nachhaltigkeit spielen in Europa und Deutschland eine immer größere Rolle. Dies ist bei der Förderung von Minengold (Berggold) unter dem Einsatz von Quecksilber und Cyanid nicht vorstellbar und umsetzbar.

Daher lohnt es sich, Flussgold auch unter den wirtschaftlichen und ethischen Aspekten der Verträglichkeit und der sauberen Förderung zu betrachten.

Nach wie vor wird Flussgold handgewaschen und in mühseliger Kleinstarbeit der Erde und dem Fluss entnommen. Dabei ist in Deutschland der Einsatz von elektrischen Geräten und Pumpen verboten. Auch die Beachtung von Natur und Tierwelt, insbesondere Laichgruben mancher Fische und die natürliche Umgebung von Fröschen und Lurchen, ist selbstverständlich.



Abb. 12: Flussgold aus Deutschland ist 100-prozentig sauber und umweltverträglich gefördert. Rheingold-Phiole von naturgold.de (Foto: Oliver E. Baiker)

So ist die Gewinnung des seltenen Flussgoldes, insbesondere des Rheingolds und des Golds der Alpenflüsse Inn, Isar und Lech, eine Bereicherung für die Verwendung bei Schmuck, edlen Unikaten und für die Medizin. Weil viele helfen, das Gold aus der ursprünglichen Natur – Naturgold eben – wieder auf alte Weise zu gewinnen, kann eine Tradition mit Mythos wieder zum Leben erweckt werden. Flussgold in Deutschland wird dabei neu entdeckt und verfügbar für etwas Edles, damit wir Menschen eine Freude daran haben.

Quellenangaben:

- Details zu den Waschgold-Dukaten der deutschen Flüsse: Kirchheimer, Franz, Erläuterter Katalog der deutschen Flußgold-Gepräge, Kricheldorf Verlag, Freiburg 1972
- Rheingold als Schmuck: www.naturgold.de
- Rheingold als Medizin: Vitt, Martin, Gold als Medizin, Neue Erde 2012
- Rheingold und das Gold am Oberrhein: Spycher, Albert, Rheingold Basel und das Gold am Oberrhein, GS-Verlag 1983
- Hildegard von Bingen, Heilkraft der Natur, Physica, Christiana-Verlag, 3. Auflage, 2009
- Goldwaschkurse: www.auregium.de